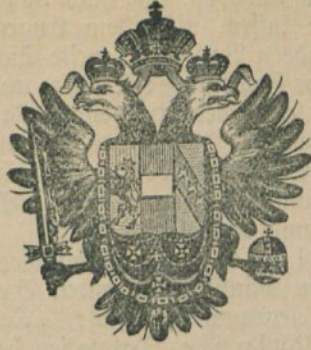


Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerationsgebühren: Für kleine Inzerate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Palmatingasse Nr. 10. Erredaktionsstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Den 21. Oktober 1907 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXVIII., XCI. und CIII. Stück der ruthenischen und das CV. Stück der böhmischen und ruthenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 19. und 20. Oktober 1907 (Nr. 242 und 243) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 82 „Svoboda“ vom 13. Oktober 1907.
Nr. 31 „Naše Právo“ vom 11. Oktober 1907.
Nr. 25 „Germinal“ vom 11. Oktober 1907.

Nichtamtlicher Teil.

Der Ausgleich.

Berlin, 20. Oktober.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in ihrer Wochenrundschau: Der alte Erfahrungssatz, daß jede fruchtbare Politik in einer Kette von Kompromissen besteht, hat seine Richtigkeit im österreichisch-ungarischen Ausgleich von neuem bewährt. In beiden Parlamenten sind die Ausgleichsvorlagen von den leitenden Ministern mit Erläuterungen eingebracht worden, aus denen ihr Bewußtsein spricht, die Interessen des eigenen Landes nach Maßgabe der realen Forderungen der Lage gewahrt, zugleich aber der höchsten Forderung Rechnung getragen zu haben, nämlich beiden Staaten ein ferneres Zusammenleben in enger Gemeinschaft zu ermöglichen und somit die Großmachtsstellung der Gesamtmonarchie in unge schmälterter Stärke zu erhalten. Daß eine solche Verständigung im einzelnen mit Zugeständnissen verbunden ist, bedarf keiner näheren Darlegung; ausschlaggebend ist lediglich, daß sie beiden Seiten als gerechter Ausgleich der im Wesen der Sache begründeten Gegensätze erscheint und keine Bitterkeit hinterläßt. Das Blatt schließt: Je mehr Österreich und Ungarn von der gewonnenen Bewegungsfreiheit für die Ausgestaltung ihrer wirtschaftlichen und staatlichen Verhältnisse werden Gebrauch machen können, desto gefestigter wird die Stellung der habsburgischen Monarchie auch nach außen blühen.

Fenilleton.

Am Pranger.

Von Berthold Harsten. (Fortsetzung.)

Als der Baron gegangen war, blieb die junge Frau eine Minute lang an der Tür stehen, regungslos, als wäre ihre Seele mit dem Geliebten fortgezogen. Dann wendete sie sich ins Zimmer zurück, schritt mit einem seligen Lächeln den Fenstern zu und umfaßte die holde Sommer Schönheit da draußen mit einem jauchzenden Blick. Sie hob die Arme hinter ihren blonden Kopf und atmete tief auf.

„Mein Gott, wie dank' ich dir!“ sagte sie laut.

Verträumt ruhte sie in der Ecke des kleinen Sofas, während der Diener geräuschlos den Tisch abdeckte.

Nach einer Viertelstunde etwa brachte Friedrich die Postmappe herein und überreichte sie der Herrin.

„Ist Durchlaucht schon aufgestanden?“ fragte Mira.

„Zu Befehl, Frau Baronin!“

Sie winkte ihm zu gehen, nahm einen kleinen Schlüssel aus der Tasche ihres Morgenkleides und öffnete die Mappe.

Zerstreut sortierte sie die Briefe. Da fiel ihr Blick voll Erstaunen auf ein amtliches Schreiben.

„An Frau Baronin von Dornbach, geborene Marten, auf Schloß Dornbach bei . . .“

Was mochte das sein?

Die junge Frau öffnete das Dokument und las:

Die „Nationalzeitung“ schreibt in Besprechung des zwischen den Regierungen Österreichs und Ungarns abgeschlossenen Ausgleichs: Deutschland wünscht seinem Freunde und Verbündeten von Herzen, daß noch einmal das Gefühl der Zusammengehörigkeit und Einheit in den beiden Reichshälften über die Trennungsgelüste triumphiere. Der Ausgleich hat weder von Ungarn noch von Österreich schwere Opfer, sei es der wirtschaftlichen, sei es der politischen Interessen gefordert und gerade darum verspricht er eine dauernde Eintracht und Annäherung zwischen den beiden Staaten. Die Überzeugung, daß Österreich-Ungarn nur als Gesamtstaat seine Stellung in Europa behauptet, nur als Gesamtstaat seine Aufgaben auf der Balkanhalbinsel als Kulturträger erfüllt und seiner eigenen Zukunft die Bahn frei erhalten kann, ist bei uns allgemein verbreitet. Unsere Stammesverwandtschaft mit den Deutschen in Österreich und Ungarn verbindet sich darum mit unserer Friedensliebe zu dem Wunsche, daß beide Länder auch fernerhin einträchtig zusammenwirken möchten. In ihrer Einheit liegt ihre Stärke und ihre Bedeutung für Europa, mit ihrer Trennung würden sie ihren Verfall und ihre Auflösung heraufbeschwören. Es würde der größte Erfolg des Ausgleichs sein, wenn er diese Erkenntnis durch die materiellen Wohltaten, die von ihm ausgehen, in den Bevölkerungen der beiden Reichshälften zu einem politischen Glaubensbekenntnis erstarken ließe.

Bulgarien.

Es dürfte, wie man aus Sofia berichtet, noch einige Zeit dauern, bis durch die Demission des gegenwärtigen stambulovistischen Kabinetts Gudev jener Regierungswechsel in Bulgarien eintritt, der allgemein als eine im Prinzip feststehende Tatsache gilt und als solche auch von der der Regierung nahe stehenden Presse behandelt wird. Das Regierungsorgan „Novi Bek“ erklärte kürzlich, die gegenwärtige Regierung lege den größten Wert darauf, ihrer Nachfolgerin durch tunlichste Lösung der gegenwärtigen

tig auf der Tagesordnung stehenden Probleme und durch Erledigung der Staatsnotwendigkeit einen möglichst reinen Tisch zu hinterlassen, eine Haltung, die dem patriotischen Ernst der jetzt am Ruder befindlichen Männer ein ehrendes Zeugnis ausstellt und in der wohl nur ein Zeichen der hohen politischen Reife erblickt werden kann, zu welcher sich das bulgarische Staatswesen in der verhältnismäßig kurzen Zeit seines Bestandes durchgerungen hat. Es wird also vor allem von der am 15./28. d. zusammentretenden Sobranje das Budget zu erledigen sein, eine Arbeit, die innerlich mehrere Wochen beanspruchen dürfte. Es fehlt noch an jedem Fingerzeig, welche Persönlichkeit eintretendensfalls Fürst Ferdinand für die neue Kabinettsbildung im Auge hat. Da die Opposition aus mehreren Parteien sich zusammensetzt, deren einige wahrscheinlich in ein Koalitionsverhältnis treten dürften, steht der Krone die Möglichkeit offen, sich an den Führer der einen, oder der anderen zu wenden. Die Maßnahmen der Berufspolitiker in Sofia konzentrieren sich vorläufig auf Dr. Danev und Radoslavov, ganz besonders auf ersteren. Da die Mehrheit der Sobranje eine stambulovistische ist, wird eine neue Regierung zu Neuwahlen zu greifen genötigt sein. Sind zuvor die Staatsnotwendigkeiten bestellt, kann dies ohne Benachteiligung des Staatswesens und mit der wünschenswerten Mühe geschehen.

Zur Verfolgung der Japaner.

Die neu gemeldeten Fälle von Verfolgungen der Japaner in den Vereinigten Staaten von Amerika haben in den maßgebenden japanischen Kreisen, wie man aus London berichtet, die Überzeugung nicht erschüttert, daß es der Diplomatie gelingen wird, der Wurzel dieser traurigen, sich zeitweise wiederholenden Erscheinung, nämlich der Einwanderungsfrage, schließlich mit Erfolg beizukommen. Mit gutem Willen, wie er unbedingt auf allen Seiten vorhanden ist, lassen sich sicher Lösungen finden, welche den Reibungsstoff ziemlich beseitigen.

Friedrich riß die Tür auf. Ihre Durchlaucht, die geborene Prinzessin Holm-Bertenbusch trat ins Zimmer.

Mira erhob sich und wankte der Schwiegermutter entgegen. Sie beugte sich über die kalte, mit kostbaren Ringen geschmückte Hand der Aristokratin und berührte sie mit den Lippen.

„Guten Morgen!“ sagte die alte Dame, legte mit unnachahmlicher Grazie ihre goldene Lorngnette an die Augen und betrachtete die junge Frau mit einem aufmerksam prüfenden Blick.

„Bist du nicht wohl, ma chère?“ fragte sie.

„Du siehst nicht gut aus.“

„Ein wenig Kopfschmerzen, Mama,“ stammelte Mira, „eine abscheuliche Migräne — ich wollte dich nur begrüßen, um dich dann um die Erlaubnis zu bitten, mich zurückzuziehen . . .“

„Selbstverständlich.“

Die großen grauen Augen hinter den scharfen Gläsern der Lorngnette folgten Mira, als sie, das knisternde Papier in den zitternden Fingern, hastig hinausging.

Der Baron war sehr erstaunt, als die Mutter in seinem Bureau erschien.

„Mein Morgenspaziergang führt mich hier vorbei,“ erklärte sie. „Kann ich dich einen Augenblick sprechen?“

Er beilte sich, ihr einen Fauteuil heranzurufen.

„Ich habe leider Miras Vertrauen nicht,“ begann die alte Dame, „deshalb möchte ich dich darauf aufmerksam machen, daß deine Frau heute früh einen Brief bekommen hat, der sie in einer Weise erregt hat — in einer Weise, Hellmut, daß

ohne in die Interessen der beteiligten Nationen tiefer einzuschneiden. Daß dieselbe Frage, wie zwischen den Vereinigten Staaten und Japan auch zwischen einer britischen Kolonie und Japan herrscht, hat wohl auch die hartnäckigsten Sensationalisten überzeugt, daß von Seiten Japans an eine gewaltsame Lösung nicht gedacht werden kann. Daß die Regierung von Kanada prompt einen Kommissär zur Behandlung der Angelegenheit entsendet, kann die japanische Nation nur von dem Ernst überzeugen, mit welchem man eine möglichst rasche und freundschaftliche Lösung sucht. Die Regierung Japans kann — so wird japanischerseits betont — allerdings nicht anders, als die den eigenen Untertanen vertragsmäßig zugestandenen Rechte unangetastet zu erhalten. Im Prinzipie werde wohl das Bewegungs- und Einwanderungsrecht für alle Japaner erhalten bleiben müssen; worüber sich aber debattieren lasse, sei das Verhältnis von Zahl und Zeit. Somit scheint in temporären Beschränkungen der Einwanderung die beste Lösung zu liegen. Übrigens ist es bemerkenswert, in welcher Weise die Ziffern der japanischen Einwanderung, speziell nach Kanada, dadurch übertrieben wurden, daß man diejenigen mit einrechnet, die nur von einem Besuche oder einer Geschäftsreise nach Japan wieder nach Kanada zurückkehren und ebenso diejenigen, welche die Japan-Kanada-Route nur als die bequemste zur Reise in die Vereinigten Staaten von Amerika benützten. Die Zahl wirklicher Emigranten aus Japan nach Kanada beträgt nicht Tausende, wie behauptet wurde, in einem Jahre, sondern beiläufig achthundert.

Politische Uebersicht.

Saibach, 21. Oktober.

Gegenüber der in den Wiener Morgenblättern vom 20. d. M. enthaltenen Mitteilung, daß infolge einer vom Abg. Malik eingebrachten Interpellation nunmehr auch im Abgeordnetenhaus Bulletin über das Befinden Seiner Majestät des Kaisers ausgegeben werden, wird die Reichsratskorrespondenz von kompetenter Seite darauf aufmerksam gemacht, daß sich der Präsident des Abgeordnetenhauses Dr. Weißkirchner mit Rücksicht auf die große Anteilnahme des Hauses schon vor der Einbringung der erwähnten Interpellation mit dem Ersuchen an die Kabinettskanzlei gewendet hat, ihm regelmäßig täglich Berichte über das Befinden Seiner Majestät zukommen zu lassen. Die Kabinettskanzlei ist diesem Ersuchen nachgekommen, und es werden diese telephonisch einlangenden Berichte sofort im Abgeordnetenhaus zur Kenntnis gebracht.

Abgeordneter Dr. Hermann Licht veröffentlicht im „Neuen Wiener Tagblatt“ eine Betrachtung über den Ausgleich, in welcher er zu dem Schlusse kommt, daß das Parlament den Ausgleichsvorlagen gegenüber die Rolle einer Jury zu spielen habe. Es kann nur nein oder ja sagen, an-

ich über ihr Aussehen ganz entsetzt gewesen bin. Du leugnest es zwar, ich halte Mira aber für so hochgradig hysterisch, daß ich dir raten muß, sie einer so auffallenden Verzweiflung nicht allein zu überlassen. Vielleicht, hoffen wir es, ist es eine ganz einfache Sache, über die dein Zuspruch ihr schnell hinweghelfen wird.“

Der Baron hatte zu viel Ehrfurcht vor der Mutter, als daß er seinem Zweifel an der Sicherheit ihrer Beobachtung hätte Ausdruck geben können. Er bedankte sich deshalb für ihren Wink und erbot sich, sie sofort ins Schloß zu begleiten, um Mira zu sprechen.

Sie hatte sich in ihrem Boudoir eingeschlossen. Einen Augenblick zögerte sie noch, als Hellmut klopfte; dann öffnete sie mit weher Entschlossenheit die Tür.

Er erschraf heftig über die Zerstörungen des wilden Leids in ihrem geliebten Gesicht.

„Am Gottes willen, Mira — was hast du?“

Er wollte sie in die Arme schließen; sie aber wich scheu vor ihm zurück. Ihre bebende Hand deutete auf den Tisch. Er sah den zerknüllten Brief und riß ihn an sich. Rasch überslog er ihn.

„Was heißt das?“ forschte er beklommen.

„Erinnerst du dich des Namens nicht?“ fragte Mira mit schwacher Stimme; „bei Klizings — auf Hasselberg —“

„Wo du zuerst gewesen bist?“

„Ja —“

„Und — und —?“

„Ich war siebzehn Jahre alt,“ fuhr Mira leise fort, „ein Kind, scheu, schuklos, sehnsüchtig —“

(Schluß folgt.)

nehmen oder vertwerfen. Darum heiße es genau prüfen und erwägen, sich nicht von Stimmungen beherrschen lassen, nicht dem Augenblicksinteresse dienen, sondern Politik auf weite Sicht üben. Zehn Jahre Ruhe sind für das Staats- und Wirtschaftsleben eine lange bedeutungsvolle Frist. Wer weiß, ob nicht etwa der Zwang der Verhältnisse und die einsichtige Erkenntnis des gegenseitigen Interesses Österreich und Ungarn zu einer wirklich herzlichen Verständigung veranlassen wird.

Der dalmatinische Landesausflug hat an den Ministerpräsidenten Beck das nachstehende Telegramm gerichtet: „Der Landesausflug des Königreiches Dalmatien hat mit Freude vernommen, daß durch den dem Parlamente vorgelegten Ausgleich mit dem Königreiche Ungarn die so sehr ersehnte und dringend notwendige Bahnverbindung Dalmatiens mit der Monarchie gesichert erscheint und beehrt sich, Eurer Erzellenz seine Dankbarkeit für die erfolgreiche Intervention zur Verwirklichung dieses wichtigen Postulates des Königreiches Dalmatien auszudrücken. Der Präsident Jvëvić.“

Die serbische Skupstina wurde bis zum 4. Dezember vertagt. Der Ministerrat hatte in einem an den König gerichteten Schreiben die Vertagung mit Hinweis auf die Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen mit Österreich-Ungarn beantragt, da durch die Tagung entweder für die Verhandlungen oder für die Skupstina die erforderliche Zeit nicht verfügbar sei.

Tagesneuigkeiten.

— (Abgeführt.) Ein Londoner Millionär, der gern ebenso in der Literatur gegläntzt hätte, wie an der Börse, schrieb einem bekannten Schriftsteller folgenden Brief: „Sehr geehrter Herr! Ich möchte gern meinen Namen in Gemeinschaft mit dem Ihrigen unter eine Ihrer dramatischen Schöpfungen setzen. Vielleicht schreiben Sie eine Komödie und gestatten mir, einige Zeilen eigener Arbeit hinzuzufügen? Ich bin zu jedem Opfer bereit.“ — Der Schriftsteller setzte sich hin und antwortete ihm: „Geehrter Herr! Ich bedauere sehr, Ihrem bescheidenen Verlangen nicht nachkommen zu können, denn ich habe es mir stets zum Prinzip gemacht, nie ein Pferd und einen Esel zusammenzuspannen.“ — Darauf erfolgte nachstehende Erwiderung des Millionärs: „Geehrter Herr! Ich habe Ihren unerschämten Brief erhalten. Mit welchem Recht wagen Sie es, mich ein ‚Pferd‘ zu nennen?“

— (Einschlechter Handel.) In Paris amüsiert man sich über das Abenteuer eines berühmten französischen Porträtmalers, das er in der abgeschlossenen Stille seines Sommeraufenthaltes erlebt hat. Der Meister war ganz infognito in einem abgelegenen Weltwinkel und niemand wußte etwas von ihm, bis endlich ein dreifßer Bauer den Mut hatte, ihn danach zu fragen. Als er hörte, daß der Fremde ein Maler ist, bittet er ihn, ein Bild von seiner Frau zu machen, und bietet ihm nach reiflicher Ueberlegung 30 Sous. Der Meister nimmt den Vorschlag

Der Fall Basiljev.

Roman von Paul Oskar Höder.

(96. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

In atemloser Hast und Spannung ward nun die Suche nach dem Kranken aufgenommen. Man öffnete sogar die Schränke, suchte in den Ecken, unter dem Bettgestell, dem Sofa.

Auch Mathieus Zimmer ward durchsucht. Dann drang Mathieu, auf den Zehenspitzen gehend, in die übrigen Krankenzimmer ein, die auf demselben Korridor lagen.

Nirgends eine Spur von dem Gelähmten.

„Selbst wenn ihm jemand geholfen, wenn ihn einer getragen hätte“, sagte Mathieu, „die ganze Zeit über war doch das Treppenhaus belebt.“

„Es wäre nur die schmale Stiege, die nach dem Hof führt, hinten heraus“, sagte der Concierge, den Weg durchs Badezimmer zum rückwärtigen Ausgang nehmend, um die Suche fortzusetzen.

Den Anstaltsleiter überkam ein wahres Grausen.

„Das ist der Kranke, über den wir soeben sprachen“, sagte er zu Grimm, sich den Schweiß von der Stirn wischend, „was denken Sie über den Fall — ein Lahmer, wenigstens ein Mensch, der seit Monaten wie gelähmt daliegt, wird sich plötzlich aufmachen und davongehen.“

„Es ist ausgeschlossen, daß ihm jemand geholfen haben könnte?“

„Ei, wer denn? Hier mein Assistent — die Pflegerin, der Concierge — das sind die einzigen im ganzen Haus, die andere Schwester ist drüben in der Dependance.“

Soeben kam der Assistent, in der Begleitung von Dierstätter und Eckhardt, auf die Gruppe zu. Sie

an und zaubert in kurzer Zeit eine sprechend ähnliche Skizze der Bäuerin auf die Leinwand. Der Auftragneber holt die Geldstücke einzeln aus der Tasche, sagt nichts und nimmt das Bild mit. Der neugierige Maler folgt ihm und hört, wie er murmelt: „Es ist ja ganz schön, aber ich hätte ihm doch nur 20 Sous bieten sollen.“

— (Der Romanschriftsteller als Laka.) In Newyork wird viel über eine interessante Entdeckung gelacht, die in letzter Zeit in Newyork gemacht wurde. Upton Sinclair, der Verfasser des bekannten Junglebuchs, hatte, um das intime Leben der oberen Vierhundert in Newyork für das von ihm beabsichtigte nächste Werk zu studieren, die Stelle eines Dieners im Haushalte der Frau Vandervilt angenommen. Als solcher beobachtete er namentlich auf das genaueste das junge Brautpaar, dem er zur Dienstleistung zugewiesen war. Vor drei Tagen wurde er plötzlich entlassen. Ein anderer Diener hatte nämlich bemerkt, daß der neue Laka sich in der Nacht eifrig Notizen machte. Dies schien Vandervilt verdächtig und Sinclair wurde aus dem Hause entfernt. Ganz Amerika sieht nun mit Spannung den Enthüllungen Sinclairs über die Newyorker Gesellschaft entgegen.

— (Ein Haus aus Zucker.) Ein Haus aus Zucker! Von derlei hat man bisher nur in den Märchen von „Hänsel und Gretel“ gelesen, aber in unserer Zeit wird auch diese Märchenerfindung zu nüchternen Wirklichkeit. Es ist ein amerikanischer Millionär und Zuckerkönig, der diesen Kindertraum verwirklicht und sich ein Haus ganz aus Zucker erbaut hat. Der Mann heißt Clair Spreckler und ist einer der größten und bekanntesten Zuckersabrikanten in Amerika. Eines Tages glückte ihm die Erfindung eines Verfahrens, durch das er seinen weißen Zucker so hart wie Stein und in Wasser unauflöslich machen konnte. Was tat er nun? Er machte dem Präsidenten Roosevelt das Angebot, ihm ein Gartenhaus ganz und gar aus Zuckerblöcken dicht beim „Weißen Hause“ in Washington zu erbauen. Der Präsident lehnte aber dieses süße Geschenk mit Dank ab, und so beschloß Herr Clair Spreckler, sich selber einen Zuckerpalast zu erbauen. Und nun steht das Zuckerhaus, wie berichtet wird, fix und fertig da. Es hat zwei Stockwerke und ist sehr komfortabel möbliert. Der Besitzer hat beschlossen, jedes Jahr einige Monate darin zu wohnen. Die einzige Unbequemlichkeit, die mit dem Hause verbunden ist, besteht darin, daß man es ständig bewachen muß. Sonst kommen nämlich die genähschigen Neger bei Nacht herzu und versuchen Zuckerstücke aus dem Hause auszubringen. Allein gegen die Neger gibt es Wächter und Herr Spreckler schläft unter ihrem Schutze ruhig jede Nacht.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

** Philharmonische Gesellschaft.

Erstes Gesellschaftskonzert am 20. Oktober 1907.

Den Manen des bedeutendsten norwegischen Tonbilders, Edward Grieg, der nun in den seligen Gefilden bei großen Ahnen weilt, war das erste Konzert der Philharmonischen Gesellschaft in dieser Saison geweiht.

Grieg war kein Titane, der musikalische Welten eroberte, mit neuen Tönen neue Seelentiefen bewegte, aber

waren noch alle ganz erschüttert von der Szene des Wiedersehens zwischen Martha und dem so unermittet vom Gericht Freigegebenen.

Erneutes Fragen, erneutes Staunen und Durcheinandergreifen, als die Herren von dem rätselhaften Vorkommnis nun gleichfalls in Kenntnis gesetzt wurden.

Eckhardt war am meisten bestürzt.

„Aber der Kranke schlief doch ganz fest!“ sagte er, zur Wärterin gewandt.

„Die Schwester sagt mir soeben,“ stieß Doktor Mathieu aus, „sie glaube, Spener habe sich öfters nur schlafend gestellt!“

„Mein Himmel, so könnte er — gehört haben, was ich mit Fräulein Spener besprochen habe?“

Die Pflegerin zuckte die Achseln. „Die Wand ist allerdings sehr dünn, das Bett steht zudem sehr dicht an der Tür. Gewiß, ich hörte sprechen . . .“

„Und Sie haben uns nicht aufmerksam gemacht?“

„Es störte ja den Kranken nicht. Sonst ist er doch immer sehr unwillig, wenn in seiner Nähe gesprochen wird. Aber diesmal, wenn er wirklich etwas gehört haben sollte, er lag ganz unbeweglich da, rührte sich nicht . . . Ich mußte ja nicht, worüber die Herrschaften verhandelten, da sie deutsch sprachen.“

Die Aufregung erreichte ihren Höhepunkt, als soeben der Concierge, der übrigen Kranken vergessend, in lautem Ton von der Hoftür her den Herren zurief:

„Hier sind Spuren im Schnee — es ist jemand über den Hof gelaufen — da, man sieht es ganz deutlich . . .“

„Aber das Gartentor ist doch geschlossen“, rief Mathieu herzueilend, „es kann doch niemand von draußen hereingekommen sein!“

er war ein hervorragendes Talent, ein Komponist voll Eigenart und charakteristischer Begabung, der — wie Riemann richtig bemerkt — uns nur bebauern läßt, daß er sich selbst die Beschränkung nationaler Charakteristik auferlegte, statt in der musikalischen Weltsprache Werke von dauernder, allgemeiner Bedeutung zu schaffen! — Längst bekannt und lieb sind den Konzertbesuchern die Schöpfungen Griegs auf dem Gebiete der intimen Musik geworden. Seine Lieder, seine Klavierstücke, seine Kammermusik gehören zum eisernen Bestand guter Konzerte, ja, mit einiger Beschränkung, auch Hausmusik; seine instrumentalen Charakterstücke haben sich im Sturm die Gunst der musikalischen Welt erobert, namentlich zählt die erste „Peer Gynt“-Orchester-suite zu den populärsten Programmstücken aller Konzert- und Militärmusik.

Man sollte schon aus diesem Grunde der mystisch-allegorischen Dichtung Ibsens eine gewisse Dankbarkeit entgegenbringen, weil sie durch ihre phantastischen Quersprünge den norwischen Tonvichter zur Schöpfung einiger Orchesterstücke angeregt hat, in welchem wir eine bleibende, wertvolle Bereicherung der Musikkultur schätzen. Gewiß haben viele die vier von den neun Musiknummern, die Grieg teils als Vorspiele, teils als verbindende Musik zum Drama seines Landsmannes geschrieben hat, gehört und genossen, ohne auch nur im geringsten durch die Unkenntnis des Dramas im Genuße beeinträchtigt worden zu sein. Ein hoch ausgebildeter künstlerischer Freisinn bei voller Beherrschung aller Ausdrucksmittel der Kunst fördert hier Wirkungen zutage, die zu unwiderstehlich sind, als daß man erst nach der Probenienz und Geleitschaft des Werkes zu fragen brauchte, bevor man sich's wohl gefallen läßt.

Das erste Allegretto „Morgenstimmung“, das sich so wohl auf den sonnigen Harmonien der C-Dur-Tonart schaukelt, und das folgende, so überaus wehmütige Andante mit seinen fremdartigen harmonischen Ausweichungen, sind vornehme musikalische Stimmungsbilder, während die beiden folgenden Sätze: „Anitras Tanz“ und „In der Halle des Bergkönigs“ mehr durch die äußeren Reize einer sprudelnden Laune und eines herüberklingenden Kolorits wirken. Selbst vom großen Farbenkünstler Berlioz ist, was Orchestermalerei anbelangt, nichts Paderneres geschrieben worden, als dieser Koboldblanz in der Halle des Bergkönigs. Obgleich die Musik der zweiten Suite geistreich und originell ist, so erreicht sie bei weitem nicht den intimen Reiz der ersten, weshalb die Wahl wieder auf ihre glücklichere Schwester fiel, obwohl eine Erneuerung der Bekanntheit mit der anderen, wenig bekannten, vielleicht auch ihre Berechtigung gehabt hätte.

Die Wiedergabe durch das Philharmonische Orchester unter Leitung des Musikdirektors Herrn Josef Böhrer brachte die intimen Reize der Komposition recht eindrucksvoll zur Geltung. Namentlich erzielte das vom trefflichen Streicherchor mit fastigem Ton und mit Innigkeit vorgetragene „Andante Doloroso“ die richtige stimmungsvolle Wirkung. Das dämonische Treiben in der Halle des Bergkönigs, das die tolle Heh jagd schildert, der Gynt bald zum Opfer gefallen wäre, fand in seiner padend ausgeführten dynamischen Steigerung den gewohnten durchschlagenden Erfolg. Bei der „Morgenstimmung“ machte sich der Einfluß der Temperaturverhältnisse des Saales auf die Holzbläser ungünstiger fühlbar.

Wenige Minuten später befand sich die ganze Gruppe auf dem Hof. Der Concierge holte eine Laterne herbei und leuchtete.

Die Spuren führten über den Spielplatz weg bis zum kleinen Plateau.

„Ein Barfüßiger!“ sagte Dierstätter sofort, auf die Spuren weisend.

Der Mensch, der hier gegangen, mußte die Füße müde durch den Schnee gezogen haben, denn es hatten sich Bahnen gebildet, die anzeigten, daß der Betreffende mehr wattend den Platz traversiert hatte.

Man folgte der Spur.

„Hier scheint er stehen geblieben zu sein“, jagte Mathieu.

„Oder gefallen . . .“

Der Concierge hob die Laterne empor.

Aller Blicke fielen auf eine Stelle der Balustrade, von der ein Teil der glatten Schneelast herabgescharrt war.

Diese Galerie bildete den Abschluß des kleinen Plateaus, des höchsten Punktes von Monrepos. Steil fiel hier die Felswand zur Arve ab, die schäumend und brausend tief unten über Steingeröll hinwegjagte, in starkem Gefälle ihrer Vereinigung mit dem Rhonefluß zuweilend.

Keiner sprach ein Wort. Vom gleichen Gedanken getrieben, eilten sie aber alle bis an die kleine Mauer-einfassung.

Weit beugte sich der Concierge über, die Laterne über dem Abgrund schwenkend.

„Da — da — sehen Sie!“ rief Dr. Grimm plötzlich.

„Das ist ein Stück Is — im Schnee!“ meinte Mathieu unsicher.

„Nein, ein Körper!“

Den ersten Teil des schönen Abends bildete die große Sinfonie in C-Dur von Franz Schubert. Was sollte über diese unsterbliche Schöpfung des großen Meisters, bei dessen Nennung dem Deutschen das Herz aufgeht, noch gesagt werden, was nicht schon gesagt wurde! Mit tiefer Dankbarkeit gedenken wir hiebei des edlen Romantikers Robert Schumann, der die Sinfonie entdeckte und für ihre Verbreitung sorgte, der ihr eine Schilderung widmete, die zu dem Schönsten gehört, was je über Musik geschrieben wurde. Jedem musikalisch Gebildeten ist die Entdeckung, sind die weiteren Schicksale der großen C-Dur-Sinfonie bekannt, die den Musikkennner durch ihr reizvolles Kolorit, ihre Erfindungskraft in helles Entzücken versetzt, so oft er sie genießt. „Hier ist“ — schreibt Schumann — „außer meisterlicher, musikalischer Technik der Komposition, noch Leben in allen Fasern, Kolorit bis in die feinste Abstufung, Bedeutung überall, schärfster Ausdruck des einzelnen und über das Ganze, endlich eine Romantik ausgegossen, wie man sie schon von anderswoher an Franz Schubert kennt . . .“

Mit Robert Schumann sprechen wir auch: „Die einzelnen Sätze zu zergliedern, bringt weder uns noch anderen Freude, man müßte die ganze Sinfonie abschreiben, vom novellistischen Charakter, der sie durchweht, einen Begriff zu geben!“ Wir glauben jedoch auch auf eine Zergliederung der Wiedergabe der einzelnen Sätze durch das philharmonische Orchester verzichten zu können, da ja im ganzen und großen die große und heikle Aufgabe glücklich gelöst wurde und das herrliche Werk mit seiner himmlischen Länge, die durch entsprechende Striche angemessen gekürzt wurde, wieder in seinem „ewigen Jugendklein“ vor uns erblühte.

Die Tüchtigkeit der mitwirkenden Musikkapelle des 27. Infanterieregiments, die den wesentlichen Bestandteil des philharmonischen Orchesters bildet, im Verein mit dem trefflichen Streicherchor der Gesellschaft, läßt uns im Verlaufe der Konzertzeit noch manche schöne Tat auf musikalischem Gebiete erwarten.

Zwischen den orchestralen Abteilungen sang Fräulein Marie Zira aus Graz, die über eine Altstimme von besonderem Volumen verfügt, Lieder von Schubert, Grieg und Hugo Wolf. Ist es denn den Konzertgängern unbekannt, daß Wolf 257 Meisterlieder komponiert hat, da sie immer und immer wieder mit der „Verborgenheit“ uns beglücken? Auch von Grieg hätten wir herzlich gerne einmal ein anderes Lied als das bis zum Ueberdruß bekannte: „Ich liebe dich“ gehört. Das Publikum ließ es dem Gaste gegenüber nicht an höflichem Beifalle fehlen. J.

Eine Bergfahrt in den Steiner Alpen.

Von A. C. (Fortsetzung.)

Bei Anhören dieser Geschichten wird man — falls man ein nicht zu verbissener Paragrafenreiter ist — den Wilddiebstahl, wenn man ihn so nennen will — weniger strafbar finden als vielleicht das Podern in einer Kaffeehausede.

Nur allzurecht hat Hädel, wenn er behauptet, daß unsere Juristen den menschlichen Organismus und seine wichtigste Funktion, die Seele, nur zu oberflächlich kennen, was zum Beispiel die wunderbaren Ansichten über „Willensfreiheit“ usw. beweisen, denen wir täglich begegnen.

„Barmherziger Himmel — er ist's, er ist's!“

„Spener . . .?“

„Er muß mit dem Schädel auf den Felsvorsprung da aufgeschlagen — ah, gräßlich — da ist der Schnee blutrot gefärbt . . .“

„Leuchten Sie doch, Concierge . . . Vielleicht lebt er noch!“

„Unmöglich, Herr Doktor!“

Dennoch rief Mathieu mit ängstlicher Stimme wiederholt den Namen des Unglücklichen.

Nichts rührte sich.

„Rasch hinunter! Wir müssen durch die Gartenpforte zum Ufer hinunter! Die Stelle muß sich genau oberhalb der Waschanstalt befinden . . . Und Leitern und Seile herbei, Concierge . . .“

In fieberhafter Eile stürmte der kleine Trupp durch den Garten, den Hügel hinab, auf den beschneiten Fußweg.

Mathieu war der erste an der Unglücksstelle. Es galt eine ziemlich schwierige Kletterei über Felsblöcke und Steingeröll am Fuße des steilen Abhanges.

Justus Spener war's — oder vielmehr sein zerschmetterter Leichnam.

Die Hirnschale war eingeschlagen, das Gesicht fast unkenntlich — frampfhaft ausgespreizt die Finger. Schauernd wandten sich die Männer ab.

In ihrer Angst war die Pflegerin schreiend ins Haus zurückgelaufen.

So erfuhren Martha und Johannes, die in Hand ins Vestibül eingetreten waren, die Nachricht ohne jede Vorbereitung.

Sie glaubten e s nicht, sie stürzten zum Hause heraus — über den Hof.

(Schluß folgt.)

Möge mir der geehrte Leser diese Abweichung vom eigentlichen Thema nicht verübeln; meine lose Zunge muß oft — Wahrheiten sagen.

Un einem, auf dem nahestehenden Dache hängenden Metallreife wird das Gesinde zusammengerufen; aus dem alten Kirchturme herüber tönt der melodische Klang der Abendglocke — stehend wird von Hausleuten und Gästen das Gebet verrichtet.

Wir aber steigen wieder die Holzstufen hinauf, um unser Nachtlager aufzusuchen; doch vorher wollen wir noch einmal einen Blick auf die ruhige Landschaft werfen. Wie Millionen Diamanten funkeln und gleißeln die Sterne am tiefdunklen Himmel.

Manchmal ertönt durch die Stille des Abends der Ruf eines Nachtvogels oder ein an den Felswänden widerhallender Jauchzer.

Hinter dem Hause plätschert eintönig der Hofbrunnen — sonst alles Schweigen.

Das graue, öde Gestein ist ringsumher übergossen von jenem unbestimmten, schwachen Flimmer des Sternensichtes, das die Gegenstände nicht sehen, sondern nur ahnen läßt.

Ich könnte nicht sagen, welche Gedanken und Gefühle mein Herz in dieser weihelichen Stunde bewegten — ich weiß nur, daß mein Auge noch lange an der Sternenpracht dort oben hing . . .

*

Drei Uhr morgens ist es, als der Weder in Person der alten Haushälterin losgeht, die mit unzarten Fäusten an unserer Türe trommelt.

Ein Schüssel warmer Milch erwartet uns, und wir werden von dieser alten Person mit einer so liebevollen Fürsorge behandelt, als wären wir ihre zwei jüngsten Buben, die sie großfüttern müsse.

Am plätschernden Brunnen werden kalte Waschungen genommen, hierauf die zusammenlegbare Touristenlaterne in Tätigkeit gesetzt, und fort geht es in die Dunkelheit hinein, den drückenden Bergmassen entgegen.

An einzelnen Häuschen vorüber führt der markierte Steig, oft durch angehängte Lattentüren versperrt, über Sumpfboden. Nebelschwaden laggen, von einem schwachen Morgenlüftchen getrieben, umher, und vorsichtig müssen wir mit der Laterne umgehen, damit uns nicht die Kerze ausgelöscht wird.

Bei einzelnen Halterhütten, die am Wege stehen, ist es schon lebendig — der Hirte bläst auf einem Kuhhorne eine Melodie, die dem für die Ohren so angenehmen Getute eines daherausenden Autos zum Verwechseln ähnlich klingt.

Der leise Kuhglockenklang verrät die bereits munteren Bierfüßler und öfters versperrt uns ein solches Widerläuferexemplar, neugierig alogend, den Weg.

Wir betreten nun gemischten Wald.

Die herbstlich gestimmten Laubbäume flüstern geheimnisvolle Geschichten von der Nacht, die eben sich anschiebt, dem Morgenrote zu entfliehen.

Im Süden — um die Kočna herum — wälzen sich düstere Nebelschwaden, nichts Gutes verheißend, während im Osten eine schwache Röte die Ankunft des Taggestirnes verrät.

Zu unseren Füßen aber lagert dick und feucht der Talnebel; in schweren Tropfen hängt er an den dunklen Zweigen der uns umgebenden Baumstämme.

Der Steg wird besser sichtbar, da er schon im Gestein gehauen ist und sich vom dunklen Grunde abhebt; deshalb können wir auf die weitere Beleuchtung verzichten.

Immer heller wird es, und das Aufwärtssteigen macht uns bereits ganz gehörig schwinden.

Doch stets drohender wird es da oben. Weiter und weiter verbreiten sich die Wolkenballen, und schon ist die ganze umgebende Bergwildnis unseren Blicken entchwunden.

(Fortsetzung folgt.)

— (Das Befinden des Kaisers.) Die gestrige „Korrespondenz Wilhelm“ meldet: Den heutigen Tag über war das Befinden Seiner Majestät des Kaisers zufriedenstellend. Der Monarch machte in der Mittagstunde einen einstündigen Spaziergang in den Galerien des Schlosses, der ihm wohlthat. Nachmittags empfing Seine Majestät den Besuch der Erzherzogin Marie Valerie. Die Erzherzogin reist morgen nachmittag nach Wallsee ab. Auch nachmittags und in den Abendstunden ist das Befinden des Monarchen gleich zufriedenstellend geblieben. Der Kräftezustand ist andauernd günstig; auch Appetit ist vorhanden. Die Körpertemperatur blieb normal. Der trockene Husten hält wohl noch an, ist jedoch auch nur noch mäßig.

— (Militärisches.) Ernannt wurden: Der Generalmajor Franz Ritter Bodenheimer von Bodenheim, Kommandant der 43. Landwehrlinieninfanteriebrigade, zum Sektionschef im Ministerium für Landesverteidigung; der Oberst Artur Przhborski, in Dienstverwendung bei der k. k. Landwehr, als Kommandant des Landwehr-Staffoffizierskurses, zum Kommandanten der 43. Landwehrlinieninfanteriebrigade; der römisch-katholische Weltpriester der Diözese Gurk, Wilhelm Welter, in der Ersatzreserve beim Landwehr-Ergänzungsbezirkskommando Nr. 4 in Klagenfurt zum Feldkurat zweiten Klasse im nichtaktiven Stande der Landwehr. — Verliehen wurde das Militär-

verdienstkreuz: In Anerkennung vorzüglicher Leistungen auf dem Gebiete des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens dem Hauptmann erster Klasse Bernhard Loy, Lehrer an der Infanteriekadettenschule in Marburg; in Anerkennung vorzüglicher Leistungen als Unterabteilungskommandanten den Hauptleuten erster Klasse: Alois Belkaverh des 37. J. R., Karl Sederer des 37. J. R., Viktor Umlauf des 37. J. R. Der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit wurde bekannt gegeben: dem Hauptmann zweiter Klasse Artur Schmid des 37. J. R. und dem Hauptmann erster Klasse Hugo Dörfler des 37. J. R.; in Anerkennung vorzüglicher Leistungen den Oberleutnanten: Wilhelm Tisch des 37. J. R., Eduard Lehmann des 37. J. R., Zdenko Malac des 37. J. R. — Transferiert wurden: als Erzieher der Oberleutnant Gustav Ritter Szabo von Monte Belvedere des 37. J. R. zur Militär-Oberrealschule; der Militärrechnungsoffizial erster Klasse Karl Burkard der Intendanz des 3. Korps, zugeteilt dem Reichskriegsministerium, in den Stand daselbst. — Eingeteilt wurde der Feldkurat zweiter Klasse im nichtaktiven Stande (in der Standesevidenz) Wilhelm Wester beim Landwehrinfanterieregiment Klagenfurt Nr. 4.

(Die Einführung der hechtgrauen Feldmontur genehmigt.) Seine Majestät der Kaiser hat die Einführung einer hechtgrauen Feldmontur bei der Infanterie (bosnisch-herzegovinisches Infanterie) und hechtgrauer Mäntel auch für jene Truppen und Branchen, für welche bereits hechtgraue Kappen, Blusen und Pantalons vorgeschrieben sind, ferner die Einführung des naturbraunen Riemenzeuges für die Mannesrüstung sämtlicher Truppen genehmigt. Die hechtgraue Farbe der Feldmontur ist gleich jener, welche dormalen für die Jägertruppe normiert ist. In der Konfektion der Sorten tritt nur insofern eine Aenderung ein, als die Bluse statt der bisherigen Brusttaschen Brustfaltentaschen erhält. Mit der Ausgabe der Feldmonturen wird im Jahre 1908 beim 3. und 14. Korps begonnen werden; die Beteiligung der übrigen Korps erfolgt nach Maßgabe der innerhalb der Grenze der jährlichen Präliminärerfordernisse erfolgenden Bestellung bei den Lieferungs-gesellschaften. Die gegenwärtige Parade-montur der Infanterie (bosnisch-herzegovinisches Infanterie) erfährt durch die Einführung der hechtgrauen Feldmonturen vorläufig keine Aenderung. Im Hinblick jedoch darauf, daß in absehbarer Zeit eine Aenderung in der Parademontur eintreten dürfte, hat das Reichskriegsministerium gleichzeitig angeordnet, daß von den Infanterieregimentern im Jahre 1908 sowie in der Folge dunkelblaue Röcke nur in jener Anzahl zu fassen sind, die zur Erhaltung einer parademäßigen Abjüstrierung unbedingt erforderlich ist.

(Postanweisungstarif im Verkehr mit dem Okkupationsgebiete.) Vom 1. Oktober angefangen beträgt im Verkehre zwischen Oesterreich und dem Okkupationsgebiete die Gebühr für Postanweisungen bis zum Betrage von 50 K (statt wie bisher bis 40 K) 20 h. Die mit dem geänderten Tarife bedruckten Postanweisungsformulare werden demnächst an die Postämter ausgegeben. Die gegenwärtigen Formulare können aufgebraucht werden.

(Unterrichtszerteilung von Mittelschulprofessoren an der hiesigen städtischen höheren Mädchenschule.) Der k. k. Landeslehrerrat für Krain hat im Sinne des bestehenden Ministerialerlasses gestattet, daß die Herren Professoren des II. Staatsgymnasiums Schulrat Dr. Johann Bezjak und Josef Wester im Schuljahre 1907/1908 an der hiesigen städtischen höheren Mädchenschule Unterricht erteilen dürfen.

(Aus dem Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Tschernembl hat die bisherige Supplentin an der Volksschule in Semič, Fräulein Kornelia Koncilijska, zur provisorischen Lehrerin an der auf drei Klassen erweiterten Volksschule in Suchoj ernannt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Stein hat an Stelle der krankheits-halber beurlaubten Lehrerin Fräulein Franziska Verne die absolvierte Lehramtskandidatin Fräulein Angela Kenda zur Supplentin an der Mädchenschule in Stein bestellt. — Der k. k. Bezirksschulrat in Gurkfeld hat den provisorischen Lehrer und Schulleiter in Bransko-Kal Herrn Johann Bajde in gleicher Eigenschaft an die einklassige Volksschule in Dobovec und die bisherige Supplentin an dieser Schule, Fräulein Gabriele Dremelj, in gleicher Eigenschaft an die einklassige Volksschule in Bransko-Kal versetzt.

(Volksschulgebäude in Unter-Siska.) Ueber Ansuchen des Ortsschulrates in Unter-Siska findet am 24. d. M. um 9 Uhr vormittags die kommissionelle Besichtigung des Rohbaues des neuen Schulgebäudes in Unter-Siska statt.

(Aus der Diözese.) Der Pfarrer in Steinbühel, Herr Anton Verbajz, wurde mit 1. Oktober über eigenes Ansuchen wegen Dienstesuntauglichkeit in den bleibenden Ruhestand mit dem Domizile Laibach versetzt.

(Platzmusik.) Wie uns mitgeteilt wird, findet heute die Platzmusik in der Sternallee um 4 Uhr nachmittags statt.

(Personalnachrichten.) Im Hotel „Union“ ist Baron Korb aus Wien eingetroffen. — Gräfin Bernarbelli-Montecourt, die samt Familie seit mehreren Wochen im gleichen Hotel gewohnt, ist heute nach Cormons abgereist.

(Abschiedsabend.) Nachdem sich der Lehrkörper des I. Staatsgymnasiums in Laibach Sonntag, den 13. d. M., von seinem früheren Direktor, dem Regierungsrate Andr. Senekovič, in feierlicher Weise verabschiedet hatte, vereinigte sich der genannte Lehrkörper mit Vertretern anderer Mittelschulen Krains am letzten Samstag abends im Hotel Strufelj, um in ungezwungener Gemütlichkeit und Herzlichkeit die letzten Abschiedsworte zu sprechen. Der Abschiedsabend, den auch der Herr Landes-schulinspektor Fr. Hubad, bis zum Schluß aussharrend, mit seiner Anwesenheit beehrte, neigte im Rahmen der nötigen und bei solchen Anlässen von selbst sich einstellenden Heiterkeit, ganz ungezwungen und unbemüht der ersteren und gehobenen Stimmung zu, indem jeder der zahlreichen Redner, wenn er auch mit scherzhaften Absichten das Wort ergriff, unwillkürlich ins Gebiet des Ernstes einlenkte, gegenüber einem Manne, der selbst ebenso ernst zu nehmen ist wie sein Leben, ein Leben voll Arbeit und Mühen, ein ernstes war, dessen Dornen den Rosen wenig Platz ließen. Diese ernste Stimmung löste manches Wort aus, das, mit dem Brusttone der tiefsten Ueberzeugung gesprochen, mit fast weisevoller Stille angehört wurde, aber in den Herzen stets fortklingen wird. Man verabschiedete sich mit dem Vorsatze, sich auf dem Pfade der Arbeitsamkeit und Gefinnungstüchtigkeit wieder zusammenzufinden.

(Geschworenenauslosung.) Gestern erfolgte beim k. k. Landesgerichtspräsidentium in Laibach die Auslosung der Geschworenen für die am 25. November 1907 beginnende 4. Schwurgerichtsperiode. Es wurden ausgelost: als Hauptgeschworene: Josef Bahovec, Mehlhändler und Besitzer in Laibach; Michael Bizjan, Besitzer in Unter-Siska; Johann Burja, Besitzer in Wocheiner Vellach; Johann Dachs, Gastwirt und Besitzer in Laibach; Ludwig Dolenc, Disponent in Laibach; Franz Dolzan, Besitzer in Radmannsdorf; Josef Domladič, Kaufmann und Besitzer in Jülich-Feistritz; Alois Ferjančič, Besitzer in Slap (Wippach); Anton Globočnik, Großgrundbesitzer in Eisern (Bischoflad); Franz Golob, Kaufmann in Laibach; Franz Hainrihar, Kaufmann in Trata (Bischoflad); Bartholomäus Jansa, Besitzer in Laibach; Johann Jansa, Gastwirt und Besitzer in Lengensfeld; Franz Kavčič, Eisenbahnkondukteur i. P. und Besitzer in Laibach; Anton Kravanja, Kaufmann und Besitzer in Zirkniz; Josef Rozat, Fleischer, Gastwirt und Besitzer in Laibach; Johann Kreger, Fleischhändler und Besitzer in Laibach; Johann Krisper, Kaufmann und Besitzer in Laibach; Anton Kumše, Privatier in Laibach; Franz Kunčič, Sodawassererzeuger und Besitzer in Lees; Franz Lajovic, Gastwirt in Grazdorf (Littai); Matthias Lenarčič, Gastwirt in Log bei Laibach; Johann Lininger, Agent und Besitzer in Laibach; Lamprecht Malh, Kaufmann in Jslak (Littai); Jakob Meden, Kaufmann und Besitzer in Vigaun (Zirkniz); Josef Mešek, Gastwirt und Besitzer in Littai; Franz Oblak, Besitzer in Laibach; Josef Pleiweiß, Besitzer in Laibach; Josef Polskar, Drudereibesitzer in Laibach; Elias Predovič, Kaufmann und Besitzer in Laibach; Max Seber, Druder, Buchbinder und Besitzer in Welsberg; Franz Sicherl, Kaufmann, Gastwirt und Besitzer in Zalog bei Laibach; Josef Strzelba, Besitzer in Laibach; Franz Sušnik, Gastwirt in Bischoflad; Johann Valenčič, Besitzer in Dornegg, und Josef Weißl, Bau-schlosser in Laibach. — Als Ergänzungsgeschworene: Franz Beber, Fabrik-leiter und Besitzer; Alois Cebular, Besitzer; Franz Leben, Fleischer und Besitzer; Franz Mole, Bäcker und Besitzer; Matthias Pezdir, Lederer und Besitzer; Peter Pirc, Bäcker; Josef Podražaj, Branntweinhändler und Besitzer; Johann Stritar, Kaufmann, und Melchior Zupan, Besitzer — alle in Laibach.

(Von der Erdbebenwarte.) Am 19. d. M. abends wurde von der hiesigen Warte folgender Bericht ausgegeben: Heute mitternacht setzte seit der Sommerruhe die erste sehr starke Bodeneruption an allen unseren Pendeln ein und erreichte in den Morgenstunden ihr Maximum. Diese Bodeneruption ist für die herrschende Jahreszeit nichts Außergewöhnliches und dürfte das Echo gewaltiger und ausgebreiteter Stürme in weltfernen Gegenden sein. Bemerkenswert ist, daß die jüngsten europäischen Wetterstürme keinen so starken Einfluß auf unsere Instrumente ausgeübt haben. Die Bodeneruption hält noch an. — Auch dieser jüngste Bodeneruption verblieb, wie das schon wiederholt festgestellt wurde, nicht ohne Einfluß auf die Stabilitätsverhältnisse unserer Erdrinde. Vorhandene Spannungen wurden ausgelöst und neue vorbereitet. Zunächst verzeichnete die Warte in Sarajevo Sonntag den 20. Oktober zwei starke örtliche Erschütterungen, und am darauffolgenden Tage, das ist gestern morgen, um 5 Uhr 31 Minuten 9 Sekunden zeichnete sich auf allen unseren Instrumenten ein sehr starkes Fernbeben ein, das über drei Stunden die Apparate ungewöhnlich stark beanspruchte. Die stärkste Bewegung tritt um 5 Uhr 51 Minuten 43 Sekunden auf, mit einem Maximalaus-schlage von 102 Millimetern. Um

die angegebene Zeit haben die schwebenden Pendelgewichte der empfindlichsten Apparate die Begrenzungsschrauben berührt. Die Herdbistanz dieses Weltbebens wurde über 6000 Kilometer berechnet. Auf unserer Warte sind darüber nachfolgende Drahtnachrichten eingetroffen: Sarajevo: Fernbeben, Beginn 5 Uhr 29 Minuten 40 Sekunden, Maximum 5 Uhr 50 Minuten, Herdbistanz 7000 Kilometer. Pola: Fernbeben, Beginn 5 Uhr 31 Minuten 32 Sekunden, Maximum 5 Uhr 37 Minuten 42 Sekunden, Herdbistanz 6000 Kilometer. Padua: zwei Fernbeben 5 Uhr 31 Minuten und 5 Uhr 53 Minuten. Hamburg: Fernbeben, Beginn 5 Uhr 31 Minuten 48 Sekunden. — Heute ist die Bodeneruption bedeutend schwächer geworden.

(Ein großes Militärkonzert) der vollständigen Kapelle des Infanterieregiments Nr. 27 findet Donnerstag den 24. d. M. im großen Saale des Hotels „Union“ statt. — Das vollständig neueinstudierte Programm wird vom Herrn Kapellmeister Christoph geleitet werden.

(Von der „Slovenska Matica“.) Als Gründer ist der „Slov. Matica“ Herr Stjepan Rattković, Lehrer in Crni Log bei Lotve in Kroatien, beigetreten. — Vereinsmitglieder werden in Laibach aus Gefälligkeit auch in der Buchhandlung L. Schwentner aufgenommen. — Wegen Aenderung in der Verwaltung wurden in Laibach die Mitgliederbeiträge nicht im Frühjahr eingehoben, sondern werden nachträglich jetzt abgefordert.

(Heimliche kirchliche Kunst.) In der Pfarrkirche zu Mannsburg, die im Laufe der letzten Zeit durch die Fürsorge des Herrn Hauptpfarrers Kusar gründlich restauriert worden ist, wurde schon im verfloffenen Jahre das Presbyterium nach den Zeichnungen des hiesigen Kunststeinmeisters Herrn Felix Toman, insofern es tunlich war, in ursprünglich gotischer Stile hergestellt; es erhielt neue gotische Maßwerkfenster und schöne Glasmalerei von der Firma Neuhauser & Zehla in Innsbruck. Im Laufe des heurigen Jahres hat der hiesige Maler Herr Anton Zebac in das Presbyterium einfach, jedoch geschmackvoll ausgemalt, und jüngst erst hat der obgenannte Herr Kunststeinmeister einen neuen gotischen Hochaltar aus Carrara-Marmor daselbst aufgestellt. Dieser neue Hochaltar erscheint in Retable mit Tabernakel und einem Aufbau mit Baldachin, unter welchem sich die Statue des Pfarrpatrons, des hl. Michael, befindet — in den Retable-Nischen stehen vier Heiligenstatuen und zu beiden Seiten des Tabernakels zwei aufrechte Cherubim — alles dies aus carrarischem Marmor künstlerisch ausgeführt. In allen seinen Teilen mit Wimpergen, Fialen, Krabben und Kranzblumen reich verziert, stilgerecht und in voller Reinheit gearbeitet, ist dieser neue Hochaltar gewiß eine der schönsten Altarbauten ihrer Art in Krain, die dem Herrn Toman zur größten Ehre gereicht. — Nebenbei sei noch der Auszeichnung Erwähnung getan, daß dessen Arbeiten bereits auch außerhalb der Marken Krains Anerkennung finden, indem Herr Felix Toman, einem Berichte des Wiener „Waterland“ zufolge, für eine Kirche in der Residenz zur Konkurrenz eingeladen, unter hervorragenden Konkurrenten vorzügliche Leistung geboten hat, eine Auszeichnung, die sowohl den Meister wie seine Heimat ehrt.

(Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung der Vereine „Katoliško slovensko izobraževalno društvo“ in Zagradec, Bezirk Ru-dolfswert, und in Selo bei Laibach, nach Inhalt der vorgelegten Statuten, im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen.

(Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 6. bis 12. Oktober kamen in Laibach 10 Kinder zu Welt (13-83 pro Mille), dagegen starben 13 Personen (17-99 pro Mille), und zwar an Tuberkulose 2, an sonstigen Krankheiten 11 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 5 Ortsfremde (38-46%) und 8 Personen aus Anstalten (61-53%). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Typhus 3, und zwar 2 Männer und 1 Weib aufgenommen ins Landes-spital von der Umgebung Laibach, kontagiöse Augenentzündung 2.

(Von einem Zahnrad erfaßt.) Gestern vormittag wurde in der Tönnieschen Fabrik der Arbeiter Jakob Schwarzmann, als er, auf einer Leiter stehend, eine Maschine einölte, von einem Zahnrad erfaßt und zwischen die Räder gezogen. Er erlitt am Kopfe und Rücken schwere Verletzungen; auch wurde ihm ein Arm so zerdrückt, daß er ihm wahrscheinlich wird abgenommen werden müssen. Schwarzmann, der verehelicht und Vater von drei unversorgten Kindern ist, wurde mit dem Rettungswagen ins Spital überführt.

(Brand.) Am 16. d. M. nachmittag brach im Hause des Maurermeisters Matthäus Murovec in Zbria-Marof ein Feuer aus, das in kurzer Zeit den Dachstuhl einscherte. Der Schaden beläuft sich auf 2400 K, die Versicherungssumme auf 1000 K. Die Entstehungsur-sache des Feuers ist unbekannt.

(Verloren) wurde: eine vergoldete Damenuhr mit kurzer Kette nebst mehreren Anhängseln, ferner eine Zehntröten-Note.

— (Jagdliche.) Man schreibt uns aus Rudolfswert: Gelegentlich einer Brackierjagd, die am verflossenen Sonntag im Stadtwaldreviere zu Rudolfswert stattfand, wurde von Herrn R. Fischer eine schöne Wildfange erlegt, die alle typischen Anzeichen der echten Wildfange aufweist. Interessant ist der Umstand, daß der glückliche Schütze nur im Besitze der rechten Hand ist — die linke wurde ihm in den Kinderjahren amputiert — und daß er trotzdem eine nette Schußsicherheit auch am Flugwild entwickelt. — Dem Gutsbesitzer von Boganiß bei Rudolfswert, Herrn Dr. R. Vertsche, ward anlässlich einer Rehjagd im herzoglichen Reviere bei Gottschee das seltene Weidmannsheil zuteil, daß ihm auf dem Stande zwei Bären, eine Riesenhämmel mit einem Jungen, in Sicht kamen. Obschon das Wild auf kaum 50 Schritte den Stand passierte, durfte der genannte Herr nicht feuern, da das Bärenwild ein ausschließliches Reservat des hohen Jagdherrn daselbst bildet.

— (Wasserleitungsarbeiten in Gereut.) Nachdem der Lolalaugenschein behufs Konstatierung des Terrains und der Wassermengen daselbst durch ein technisches Organ bereits stattgefunden, wird nunmehr an die Ausarbeitung der Pläne geschritten. Im kommenden Frühjahr beginnen die Vorarbeiten. Für diese Anlage wird nur reines und konstantes Quellwasser verwendet werden. x.

— (Radekthfeier in Wien.) Der Militär-veteranen-Reichsbund in Wien begeht in den ersten Tagen des kommenden Monats in Wien in feierlicher Weise den fünfzigsten Todestag des Feldmarschalls Josef Grafen Radekth von Radek. An der Feier nehmen, wie wir vernahmen, auch Veteranenvereine aus verschiedenen Kronländern teil. —x.

— (Öffentlicher Weinmarkt in Gurtsfeld.) Wir machen nochmals auf den übermorgen um 10 Uhr vormittags in Gurtsfeld stattfindenden öffentlichen Weinmarkt aufmerksam. Es gelangen sehr viele Weinmuster aus dem ganzen Gurtsfelder Bezirke zur Kost und Veräußerung. —m—

— (Zur Weinernte in Istrien.) Privatnachrichten zufolge sind die Weinproduzenten in Istrien mit der Fehlung heuer sehr zufrieden. Wie wir eben erfahren, erhielten in den letzten Tagen Istrianer Weingartenbesitzer von mehreren Budapest Firmen Bestellungen auf 20.000 bis 30.000 Hektoliter Istrianer Weines. Bisher wurden in Istrien über 10.000 Hektoliter weiße und schwarze Weine von ungarischen Großhändlern angekauft. Es fehlt jedoch überall an Gebinden, weshalb viele Trauben statt in die Presse, anderwärts an den Mann gebracht werden. Die Weins-, bezw. Mostpreise stellen sich zwischen 60 bis 80 K pro Hektoliter. x.

* (Ein unvorsichtiger Fuhrmann.) Am verflossenen Samstag fuhr ein Bierverführer mit seinem Bierwagen so unvorsichtig durch die Schusterstraße, daß er einen Milchwagen, den ein zwölfjähriges Mädchen führte, an die Mauer drückte, wobei das Mädchen an der linken Wade bedeutende Verletzungen erlitt.

* (Ein reuiger Dieb.) Samstag nachts meldete sich auf der Zentralwachtstube der 18jährige Schneidergehilfe Jaroslav Lichy aus Zizelice in Böhmen und sagte aus, er habe vor 14 Tagen seinem Meister Josef Bek in Chlumec einen Gelbbetrag von 120 K gestohlen und sei mit diesem Gelde nach Triest gefahren. Nachdem das ganze Geld aufgebraucht war, sei er zu Fuß nach Laibach gekommen. Der reuige Dieb wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

* (Ein Fahrrad gestohlen.) Aus dem Vorhause des Hauses Nr. 30 an der Kesselstraße wurde dem Steinmetzmeister Felix Thomann ein Fahrrad Dürkopp-Diana mit der Fabriknummer 259 entführt.

* (Gefunden) wurde eine Zehnkronen-Note.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) Gestern ging die französische Posse „Luftige Schemänner“ von Antony Mars und Albert Barré unter schallender Heiterkeit zum erstenmal in Szene. Den französischen Possen haftet so wenig Erdgeruch an, daß man sie ohne Schaden und mit einigem Geschick von einem Land ins andere tragen kann. In der Regel sind es auch die gleichen Verwicklungen, die aus dem meist vermeintlichen Ehebruche, hier aus der Unternehmungslust leichtfertiger Schemänner, entspringen, dieselben Charaktere nur in neuen Zusammenstellungen und mit anderen Namen, lauter Verkettungen von Zufälligkeiten und Unwahrscheinlichkeiten, die mit virtuoser Reichtum in tollem Wirbel an uns vorbeigejagt werden. Der zweite Akt bringt den Gipfelpunkt tollen Durcheinanders und eine Situationskomik von unübertroffenem französischem Raffinement. Prüderie mag in solchen Komiken nur das Decolleté sehen; Freunde eines gefunden, von keinem Nachgedanken belasteten Humors werden jedoch den Geist und Witz solcher Possen zu schätzen wissen. Uebrigens ist das bewußte Glöcklein, das in den Boulevardstücken so gerne geläutet wird, in dieser Posse so ziemlich außer Gebrauch gesetzt. Die Hauptrollen wurden durch die Herren Werner-Eigen, Weißmüller, Bollmann und Berg sowie durch die Damen Kurt-Güntner und Wolfgang mit liebenswürdigem Humor und der nötigen Beweglichkeit ge-

spielt. Herr Mahr gab einen eifersüchtigen alten Major mit herb-tomischem Bolterione, Frau Urban eine Portiersfrau ohne unnötige Uebertreibung. Fräulein Heinrich machte sich durch Temperament als Stubentkätzchen bemerkbar, und auch die Vertreter der Nebenrollen trugen mit Laune zum Heiterkeitserfolg des Abends bei, den Herr Weißmüller geschickt inszeniert hatte. Das für solche Possen bedingte Schnellzugstempo wurde allerdings nicht immer eingehalten; namentlich verträgt der erste Akt ein rascheres Vorwärtstreiben. — Das Theater war sehr gut besucht, das Publikum beifallslustig. J.

— (Die Gewerbe-Reform.) In dem bestbekannten Verlage Kraz (k. u. k. Hof-Verlags- und Universitäts-Buchhandlung) in Wien erscheint in nächster Zeit eine volkstümliche, systematische Darstellung der Gewerbe-Vorschriften, wie sie durch die Gewerbe-Gesetznovelle vom 5. Februar 1907, R. G. Bl. Nr. 26, und die Durchführungs-Verordnung geschaffen wurden. In der Form von Frage und Antwort, wird, sachlich gegliedert, das neue Gewerberecht (mit besonderer Beachtung auf das Genossenschaftswesen) im Vergleiche mit dem einschlägigen bisherigen Rechtszustande in einem kleinen Bändchen in so klarer und leicht verständlicher Fassung behandelt, daß die Lektüre in diese Rechtsmaterie, welche vom Laien aus dem Gesetzes-texte allein nicht zureichend erfaßt werden kann, fast spielend einführt. Eine solche Darstellung entspricht einem längst gefühlten Bedürfnisse, weil die Kenntnis der gewerblichen Vorschriften bei den Gewerbetreibenden bisher (wohl hauptsächlich mangels einer gut volkstümlichen, dabei nicht zu umfangreichen Bearbeitung), sehr viel zu wünschen übrig ließ. Da im Anhang des Werkes auch die wichtigsten durch das neue Gesetz nicht geänderten gewerbe-gesetzlichen Vorschriften übersichtlich zusammengestellt sind, kann daselbe allen Handel- und Gewerbetreibenden, besonders aber den Genossenschaften, Genossenschaftskommissären usw. wärmstens empfohlen werden und ist in Laibach von der Buchhandlung Jg. v. Kleinmahr & Feb. Bamberg zu beziehen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Brände.

Marmaros-Eziget, 21. Oktober. Der Köhater Waldbrand konnte heute gelöscht werden. Der Brand dauerte seit Mittwoch. Fünf Joch Fichten sind den Flammen zum Opfer gefallen. Der Schaden wird auf mehrere hunderttausend Kronen geschätzt. — In der Ortschaft Borfa ist ein großes Feuer ausgebrochen. Infolge der Trockenheit herrscht Wassermangel, so daß sich die Löscharbeiten schwierig gestalten. Bisher sind 65 Häuser samt Nebengebäuden, darunter das Gemeindehaus, die Schule, die Apotheke und das Postamt, abgebrannt.

Marmaros-Eziget, 21. Oktober. In Borfa sind insgesamt 250 Häuser und Nebengebäude samt den Getreide- und Futtervorräten abgebrannt. Der angerichtete Schaden wird auf zwei Millionen Kronen geschätzt.

Serbien.

Belgrad, 21. Oktober. Die vereinigte Opposition hat ein Manifest an das serbische Volk erlassen, in welchem gegen die Vertagung der Stupstina als eine Verletzung der Verfassung protestiert wird. Das Manifest klagt die Regierung an, daß sie, auf unkorrektem Wege zur Macht gelangt, im Verbrechen ausdauernd und die Staatsgeschäfte erfolglos und sündhaft leitet. Unter der gegenwärtigen Regierung sei Serbien in eine vereinsamte internationale Lage gebracht worden, welche seine wichtigsten Lebensinteressen bedroht. Die Vertagung der Stupstina bilde eine Gefahr für die Entwicklung der politischen Ereignisse Serbiens. Die Volksvertreter aller oppositionellen Parteien werden alle Mittel anwenden, um den Parlamentarismus und die Verfassungsmäßigkeit zu retten.

Die Vorgänge in Marokko.

Paris, 21. Oktober. Mehrere Blätter halten es für möglich, daß die Marokkaner, die Samstag zwei französische Kompanien bei Casablanca überfallen haben, zu den Vorposten der Mehalla des Muley Hafid gehören, die sich vor einigen Tagen 35 Kilometer von Casablanca befand. Das „Journal“ schreibt: Die Lage ist jetzt klar. Bisher konnten wir abwarten und im Verteidigungszustande bleiben; jetzt sind wir herausgefordert worden. Wir müssen unsere Toten rächen und den neuen Gegner unsere Stärke fühlen lassen. Alles muß neu begonnen werden.

Erdbeben.

Petersburg, 21. Oktober. In Kattakurgan wurde heute früh zwischen 9 und 10 Uhr ein starkes, allmählich schwächer werdendes Erdbeben verspürt. Neueren Meldungen zufolge dauerte das wellenförmige Erdbeben in Samarkand von 8 Uhr 47 Minuten bis halb 11 Uhr vormittags. Viele Gebäude erhielten Risse. An einer Moschee ist das Gewölbe, an einer anderen das Minarett eingestürzt.

Verstorbene.

Am 21. Oktober. Johanna Enzi, Kondukteurstochter, 1 Stunde, Jentogasse 9, Lebensschwäche.
Im Zivilspitale:
Am 18. Oktober. Franz Kusar, Privatbeamtensohn, 1 J., Diphtheritis laryng.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Oktober	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
21.	2 U. N. 9 U. Ab.	740,1 740,2	14,9 11,2	SSW. schwach S. schwach	bewölkt Nebel	
22.	7 U. F.	740,1	11,0		bewölkt	1,3

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 12,6°, Normal 9,5°.

Wettervorausage für den 22. Oktober für Steiermark, Kärnten und Krain: Wechselnd bewölkt, föhnig, Temperatur wenig verändert, gleichmäßig; für das Küstengebiet: Wechselnd bewölkt, schwache Winde, mäßig warm, allmählich besser.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke.

WOHLBEHAGEN und KÖRPERLICHE FRISCHE, ARBEITS- und SCHAFFENSFREUDE

ist vielen lediglich in Folge von Appetit- und Verdauungsschwäche verjagt. In solchen Fällen tut Rohitscher «Tempelquelle» (ledig oder mit Wein, Kognak, Milch, Fruchtsäften) unzweifelhaft die besten Dienste. (4007) 4-3

Nun machen Sie aber keine Redensarten!

Ein Katarrh ist keine Krankheit und wohin soll ich kommen, wenn alle meine Angestellten eines Katarrhs wegen daheim bleiben wollten! Kaufen Sie sich gefälligst eine Schachtel Fays echte Sodener Mineral-Pastillen, dann werden Sie Ihren Katarrh schleunigst los werden, ohne daß Sie mir die Arbeit liegen lassen. Fays echte Sodener Pastillen für K 1,25 die Schachtel in jeder Apotheke, Drogerie oder Mineralwasserhandlung, lassen Sie sich aber keine Nachahmung ausfallen lassen, sondern verlangen Sie bestimmt „Fays echte Sodener“. (3809) 2-1

Generalrepräsentanz für Österreich-Ungarn:
W. Th. Guntert, Wien XII., Belghoferstraße 6.

Einladung.

Die in Laibach und Umgebung wohnenden Juden werden ersucht, zwecks **Gründung eines Zion-Vereines** **Donnerstag den 24. Oktober um 8 Uhr abends in der Restauration zum Elefanten (Klubzimmer) zu erscheinen.** **Das vorbereitende Komitee.** (4340)

Deutschevangelischer Bund.

Im Kasino-Klubzimmer findet heute Dienstag den 22. Oktober abends um 8 Uhr ein Vortrag des **Herrn Pfarrers Ferk** aus Graz statt über: (4325)

Ehegesetzreform und freie Schule.

Eintritt frei.

Kauft nur Petersburger Gummischuhe
Haltbarstes daher billigstes Fabrikat
Nur echt mit Dreieck
1860 T.P.A.P.M. S. ПЕТЕРБУРГ
Marke auf der Sohle.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach
Franz-Josef-Strasse Nr. 9.
 Aktienkapital K 120,000,000.— Reservofond K 63,000,000.— (1713)
 Kontokorrente. — Kauf und Verkauf von Effekten, Devisen und Valuten. — Safe-Deposits. — Verwaltung von Depots. — Wechselstube.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 21. Oktober 1907.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Allgemeine Staats-schuld.		Bauschuld der Länder der ungarischen Krone.		Pfandbriefe etc.		Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		Diverse Lose (per Stück).		Aktien.		Banken.		Devisen.		Valuten.	
Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware
Einheitliche Rente: lomb. Steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse	95 80	96—	Dom. Staatsz. zur Zahlung über-nommener Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.			Bobenz. allg. St. in 50 J. 4 1/2%	95 80	96 55	Zürf. C. B. Anst. Präm.-Oblig. 400 Kr. per Kasse	175 50	178 50	Anglo-Osterr. Bank, 120 fl.	209 25	208 25	Kurze Sichten und Checks.	199 55	199 80
ditto (Jan.-Juli) per Kasse	95 70	95 90	Edm. Westbahn, Em. 1895, 400 Kronen 4%	98 40	97 40	Edm. Hypothekendarl. verl. 4%	97 50	98 50	ditto per Ultimo	183 25	184 25	ditto per Ultimo	528 75	527 75	Deutsche Plätze	117 30	117 00
2% d. B. Noten Febr.-Aug.) per Kasse	97 50	97 70	Edm. Westbahn 600 und 2000 M. 4 ab 10%	113 25	144 25	Central-Vob.-Anst. v. J. 1874	101 50	—	Bobenz. Anst. Osterr., 300 fl. S.	483—	493—	Reut.-Vob.-Anst. v. J. 1874	987—	1005—	London	240 25	240 50
2% d. B. Silber (April-Okt.) per Kasse	97 50	97 70	Eisenbahnbahn 400 und 2000 M. 4%	114—	115—	Gen.-Anst. v. J. 1874	97 70	98 70	Reut.-Vob.-Anst. v. J. 1874	66—	70—	Reut.-Vob.-Anst. v. J. 1874	580—	532—	Paris	95 92 1/2	95 97 1/2
1860 er Staatslose 500 fl. 4%	118 75	130 75	Franz. Josef-Bahn Em. 1884 (div. St.) Silb. 4%	97 00	96 00	Central-Vob.-Anst. v. J. 1874	97 70	98 70	Reut.-Vob.-Anst. v. J. 1874	66—	70—	Reut.-Vob.-Anst. v. J. 1874	580—	532—	Berlin	95 92 1/2	95 97 1/2
1860 er " 100 fl. 4%	58 20	66 50	Österr. Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Silb. 4%	96 40	97 40	Central-Vob.-Anst. v. J. 1874	97 70	98 70	Reut.-Vob.-Anst. v. J. 1874	66—	70—	Reut.-Vob.-Anst. v. J. 1874	580—	532—	Frankfurt	117 32 1/2	117 53 1/2
1864 er " 100 fl. 4%	25 50	25 50	Ung.-galiz. Bahn 200 fl. S. 5%	107—	108—	Central-Vob.-Anst. v. J. 1874	97 70	98 70	Reut.-Vob.-Anst. v. J. 1874	66—	70—	Reut.-Vob.-Anst. v. J. 1874	580—	532—	Wien	95 95	95 80
1864 er " 50 fl. 4%	25 75	26 17 1/2	Borarlberger Bahn Em. 1884 (div. St.) Silb. 4%	16—	97—	Central-Vob.-Anst. v. J. 1874	97 70	98 70	Reut.-Vob.-Anst. v. J. 1874	66—	70—	Reut.-Vob.-Anst. v. J. 1874	580—	532—	Brüssel	253 75	254 75
Dom.-Pfandbr. à 120 fl. 5%	230—	241—				Central-Vob.-Anst. v. J. 1874	97 70	98 70	Reut.-Vob.-Anst. v. J. 1874	66—	70—	Reut.-Vob.-Anst. v. J. 1874	580—	532—			

J. C. Mayer
 Bank- und Wechselgeschäft
 Laibach, Stritargasse.
 Privat-Depôts (Safe-Deposits)
 Unter eigenem Verschluss der Partei
 Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 243.
 Dienstag den 22. Oktober 1907.

(4330) Präj. 4609
 12/7.
Bezirksrichter- und Gerichts-adjunktenstelle
 beim Bezirksgerichte St. Veit oder bei anderen Gerichten zu besetzen.
 Bewerbungsgesuche sind längstens bis 4. November 1907 beim Landesgerichtspräsidentium Klagenfurt einzubringen.
 Klagenfurt, am 19. Oktober 1907.

(4336) 3—1
Kundmachung.
 Mit Beziehung auf die hierämtlichen Kundmachungen, betreffend die Einreichung der Offerte für den Bau der Zufahrtsstraße zum Bahnhofs ob „Werd“ im Straßenbezirke Oberlaibach wird bekanntgegeben, daß der unterfertigte Landesauschuß neuerdings den Termin für die Vollendung dieses Straßenbaues bis zum 1. August 1908 verlängert hat.
 Die schriftlichen Offerte, welche sich über sämtliche Arbeiten dieses auf 38.500 K veranschlagten Straßenbaues zu erstrecken haben, sind unter Angabe des Nachlasses oder der Anzahlung bis zum 15. November 1907, 12 Uhr mittags beim gefertigten Landesauschuße einzureichen.
 Die neuen Offerte sind im Sinne der ersten Kundmachung zu instruieren.
 Die Pläne, Boranschläge und Baubedingungen liegen beim Gemeindevorstand in Oberlaibach zur Einsicht auf.
 Vom krainischen Landesauschuße.
 Laibach am 19. Oktober 1907.

(4315) 3—1
 3. 1710.
Konkursauschreibung.
 An der vierklassigen Volksschule in Aßling ist eine Lehrstelle mit den gewöhnlichen Bezügen definitiv, eventuell provisorisch zu besetzen.
 Die gehörig belegten Gesuche sind im vorgeschriebenen Wege bis zum 30. November 1907 beim gefertigten k. k. Bezirksgericht einzubringen.

Im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen.
 K. k. Bezirksgericht Radmannsdorf, am 15. Oktober 1907.

(4327) E 293/7
 3.
Versteigerungs-Edikt.
 Auf Betreiben der Firma Joh. Bapt. Egger in Villach, vertreten durch Doktor Arnold Clementschitsch, findet am 31. Oktober 1907, vormittags 9 Uhr, bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 6, die Versteigerung der Liegenschaft E. Z. 445 ad Krainburg, bestehend aus dem Hause Nr. 5 in Krainburg mit Hof und Garten statt.
 Die zur Versteigerung gelangende Liegenschaft ist auf 7834 K bewertet.
 Das geringste Gebot beträgt 3917 K; unter diesem Betrage findet ein Verkauf nicht statt.
 Die Versteigerungsbedingungen und die auf die Liegenschaft sich beziehenden Urkunden (Grundbuchs-, Hypothekenauszug, Katasterausgang, Schätzungsprotokolle usw.), können von den Kauflustigen bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 6, während der Geschäftsstunden eingesehen werden.
 Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens im anberaumten Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigenfalls sie in Ansehung der Liegenschaft selbst nicht mehr geltend gemacht werden könnten.

(4319) L. 6/7
 4.
Edikt.
 Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird auf Grund der vom k. k. Kreisgerichte Rudolfswert mit Entscheidung vom 7. Oktober 1907, G. Z. Nr. I. 106/7/1, erteilten Genehmigung über Gertrud Tschinkel in Mitterdorf Nr. 9 wegen gerichtlich erhobenen Wahnsinnes die Kuratel verhängt und Herr Georg Tschinkel in Kostern Nr. 9 zum Kurator bestellt.
 K. k. Bezirksgericht Gottschee, Abt. I, am 14. Oktober 1907.

(4329) C. 153/7
 1.
Oklic.
 Zoper Marjeto Anzel iz Izlakov, koje sedanje bivališče je neznano, se je podala pri c. kr. okrajni sodnji v Litiji po Andreju Grobljar iz Zabreznika tožba zaradi zastarelosti terjatve po 300 K. Na podstavi tožbe se je določil narok na dan 25. oktobra 1907, ob 9. uri dopoldne, pri tej sodnji, v sobi št. 26.
 V obrambo pravic toženke se postavlja za skrbnika gospod Lambert Mally, trgovec v Izlakih. Ta skrbnik bo zastopal toženko v ozamenjeni pravni stvari na njeno nevarnost in stroške, dokler se ista ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca.
 C. kr. okrajna sodnja v Litiji, odd. II, dne 17. oktobra 1907.

Von den weiteren Vorkommnissen des Versteigerungsverfahrens werden die Personen, für welche zur Zeit an der Liegenschaft Rechte oder Lasten begründet sind oder im Laufe des Versteigerungsverfahrens begründet werden, in dem Falle nur durch Anschlag bei Gericht in Kenntnis gesetzt, als sie weder im Sprengel des unten bezeichneten Gerichtes wohnen, noch diesem einen am Gerichtsorte wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten namhaft machen.
 Die von der betr. Gläubigerin vorgelegten Versteigerungsbedingungen werden angenommen.
 K. k. Bezirksgericht Krainburg, Abt. III, am 26. August 1907.

(4258) 3—1
 A. 151/7
 15.
Oklic.
 s katerim se sklicujejo zapuščinski upniki.
 K c. kr. okrajnemu sodišču v Potstojni naj vsi tisti, katerim gre koprnikom kaka terjatve do zapuščine dne 17. avgusta t. l. umrlega gosp. Matija Prijatelj, župnika iz Slavine, pridejo zaradi napovedi in dokaza svojih zahtev dne 12. novembra 1907, dopoldne ob 9. uri, ali pa naj do tega časa vložijo pismo svojo prošnjo, ker ne bi sicer imeli upniki do te zapuščine, če bi vsled plačila napovedanih terjatev pošla, nikake nadaljne pravice, razen v kolikor jim pristoja kaka zastavna pravica.
 C. kr. okrajno sodišče Postojna, odd. I, dne 6. oktobra 1907.